

Halle'sches Tageblatt.

Wienbachzögler Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegeschäften 9 Mart.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden 5 für Vor-
mittags, größere dagegen Tags
zuer erbeten.

Insertate befürden sämtliche
Annoncen-Bureauz.

N^o 262.

Freitag, den 9. November.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Beifstraße 67.

Für die Monate **November** und **December** eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 Pfg. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Rußland und Bulgarien.

Die bulgarischen Verhältnisse werden von der russischen Presse weiter verhandelt. Das Blatt des Herrn Katkow vertritt eine ungemein maholde Auffassung; das Blatt meint, daß so lange nicht der wahre Sinn der in Bulgarien sich vollziehenden Ereignisse klargelegt ist, es sich schwer sagen läßt, ob Rußland zufrieden oder unzufrieden sein kann. Die Entfernung des Generals Sobolew von der Spitze der Regierung ist an sich keine Niederlage der russischen Politik. Es war einzig und allein der Gedanke des Fürsten, nach Vollführung des Staatsvertrages an die Spitze der Regierung einen Kausen zu stellen. Dieser Gedanke des Fürsten wurde Seitens Rußlands eber zurückgewiesen als ermuntert. Der Fürst wandte sich an verschiedene Personen mit seinen Vorschlägen, die schließlich zum General-Major Sobolew angenommen wurden.

Sobolew begte von vornherein Mißtrauen gegen einige Personen aus der nächsten Umgebung des Fürsten, gegen dieselben Personen, denen unser Generalmajor in Sofia Chitrowo ebenfalls mißtraut hatte, der seinen Posten in der Folge wegen Differenzen mit dem Fürsten verließ. Beide fanden, daß diese Personen das Vertrauen des Fürsten mißbrauchten und aus selbstsüchtigen Absichten räuberischen Intrigen dienen. Je mehr der neue Minister sich mit den Befehlshabern vertraut machte, mit um so größerer Beharrlichkeit und Energie trat er gegen die seiner Meinung nach schädliche Kamarilla auf und um so gespannter wurde sein Verhältnis zum Fürsten. Der Fürst fühlte sich bedrängt und in seiner Macht beschränkt. Es war ihm zuletzt unendlich gewissermaßen unter Vormundschaft sich zu befinden. Der Fürst demüßte sich indessen in Petersburg nicht um die Entfernung des Ministers, sondern um Abdegrung einer ihm bekannten Vertrauensperson seitens der russischen Regierung nach Sofia, des früheren bulgarischen Kriegsministers Generals Grotow.

In welchem Tone andere russische Blätter mit dem Fürsten von Bulgarien umspringen, davon giebt ein neuer Artikel der „Now. Wj.“ einen Deutlich. Es heißt dort: „Der Prinz von Battenberg hat es hoch durchgesetzt, sich demütig zu machen. Sein Name ist in aller Munde, obgleich er sich der Einflüsse nicht erheben kann, die man ihm beilegt. Die Persönlichkeit des Fürsten liegt klar auf der Hand da: einseitigen Personen sind seine politischen Ansichten, seine intime Korrespondenz sehr launisch schwärzender belannt. Seine Aufregungen können folgendermaßen rekurirt werden: In Sofia giebt es weder schöne Frauen noch Exakter noch Dulle; das Leben ist fruchtlos langweilig, das bulgarische Volk ist sehr antipathisch und dabei hat man viel Arbeit; es wäre viel angenehmer Kapital zu besitzen und man actiwändig, nach Berlin als General-Beientant zurückzukehren... Um diesen

Man zu verwickeln, beschloß der Fürst zuerst eine und danach eine andere russische Mission zu beirathen; beide Missionen verzögerten sich aber ihre Sand und ihre Willkür. Daraus entstand im Fürsten der Plan zum coup d'état. Als dieser coup d'état stattgefunden hätte, hätte die russische Mission die russische Revolution: „Wir beabsichtigen, müssen aber den Fürsten unterstützen.“ M. A. Chitrowo nahm mit der ihm eigenen Selbstlosigkeit den coup d'état auf russische Soldaten; der Fürst feierte den Sieg in der Zwangsjacke, das es ihm am anderen Tage möglich sein würde, die Eisenbahngarantien zu unterzeichnen und seinen Plan auszuführen. Derselbe Chitrowo bereitete dem Fürsten eine Entschädigung. Er arbeitete das Projekt einer Eisenbahn von Sofia nach Ruschik mit einer Garantie Seitens Rußlands von einer Million Rubel aus. Für dieses Projekt traten zwei russische Minister ein: der des Auswärtigen und der Kriegsminister, indem sie sagten, die ungenügenden Ausgaben, welche der Krieg erfordert, wären verhältnißlos gemacht, wenn man Bulgarien sich selbst überließ, die Bahn brauchen wir nicht, aber das Fürstentum... Der damalige Finanzminister, Herr von Wenzel, war gegen dieses Projekt und übergab dasselbe der Verantwortung. Daraus ersah General Sobolew in Sofia und vermittelte alle Forderungen des Fürsten auf eine Kompensation. Der Fürst konnte es zuletzt nicht aushalten, in Moskau erbot er sich von Rußland direkt eine Million, er erhielt diese Summe nicht und erklärte sich. Es muß bemerkt werden, daß die Persönlichkeit des Fürsten vor seiner Wahl zum Fürsten Bulgariens in St. Petersburg schon bekannt war. Als von seiner Kandidatur kaum die Rede war, rief der ältere Graf Adlerberg aus: „Gott behüte uns davor, einem solchen Menschen einen solchen Posten anzuvertrauen.“ Man hätte nicht auf den ehrenwerthen Geist und verzag seine Charaktere. Alle Hoffnungen sind nach dem Fürst folgendenmaßen verfahren: durch die Bekämpfung der Fürstlichen zu Kapitanen, der Deputirten zu Generalen und Erneuerung derselben auf die von russischen Offizieren eingenommenen Posten wird er die Arme besetzen und sie für seine Staatswohlthat gewinnen.“

* Die Unterhandlungen mit Rom.

Was man aus Rom von ultramontaner Seite über den Stand der kirchenpolitischen Verhandlungen erfährt, dürfte im Ganzen der Wahrheit entsprechen. Es ist aber außerdem deshal wichtig, weil die Art, wie der Korrespondent der „Germania“ seine Mittheilungen giebt, charakteristisch ist für die herrschende Stimmung im Vatikan und die verminderte Friedensstimmung, die daselbst nach dem durch das letzte kirchenpolitische Geleze in Preußen erzielten Erfolge herrscht. Man glaubt, daß man mit dem Eingehen auf dieses der Kurie so große Vorteile bietende, aus der eigenen Initiative des Staates entprungene Geleze etwas Angerordenliches gethan habe, und erwartet nun zuversichtlich mit der Zeit weitere Nachgiebigkeit seitens des friedliebenden Staates. Einem Theil der Anzeigepflicht hat der Legate selbst aufgegeben, und durch das ganz formale Zugeständnis der Kirche (welche ihr Prinzip ausdrücklich aufrecht erhält), daß eine Reihe von Geistlichen die vielbesprochenen Dispensgesuche durch den Bischof von Kilm bei der Regierung einreichen, erlangt die Kirche eine sehr wichtige Verminderung des Selbstvergnügendes zunächst in den Diözesen, welche Bischöfe haben, und unmittelbar auch in den „bischöflichen“ Sprengeln. Daß man in den

letzteren nicht staatlischerseits durch Anwendung des sogenannten „Bischofsparagrafen“ des 1880er Zulagegesetzes ebenfalls die Anwendung des letzten kirchenpolitischen Gelezes erleichtert wird von Rom aus und in unserer kirchlichen Presse immer aufs Neue dem Staate vorgeworfen. Bekanntlich handelt es sich hierbei um nichts mehr und nichts weniger als die Rückberufung, d. h. Verabreichung der „Erzbischöfe“ Melchers von Köln und Graf Ledochowski von Breslau-Posen, d. h. der beiden Erzbischofsstühle von Beginn des Kulturkampfes an. Diese vollständige Waffenscheidung mußte man dem Staate zu als Lohn dafür, daß er freiwillig durch das letzte Geleze die Hand zum Frieden weit entgegen gestreckt hat. Nun unterbandelt Herr von Schöller, wie seiner Zeit gemeldet worden ist, seit seiner Rückkehr nach Rom allerdings über die Bischofsfrage, aber natürlich in dem Sinne, daß der Vatikan vor allen Dingen die Prälaten Melchers und Graf Ledochowski zum Verzicht auf ihre bischöflichen Sitze veranlasse, damit die letzteren valant und neu besetzt werden können. Bezüglich der beiden anderen sedes impeditae würde dagegen die preussische Regierung vermulthlich zu einer Verabreichung der betreffenden Oberhirten bereit sein. Der Korrespondent der „Germania“ berichtet über die Bemühungen von Schöller's in folgender Ausdrucksweise, welche die Stimmung des Vatikan's getreuer widerspiegelt: „Wie ein General bei der Belagerung einer Festung, wenn er die Unmöglichkeit des Bombardements des einen Bollwerkes erkannt hat, seine Geschütze gegen einen anderen Punkt richtet, so hat man jetzt die Anzeigepflicht einwilligen lassen und die Personalfrage aufs Tapet gebracht.“ Dieser kirchenpolitische Vergleich ist der Dank für die Friedensbemühungen der preussischen Diplomatie. Gemiß ist die Anzeigepflicht kein Gegenstand der Verhandlung mehr und kann es nicht sein, so lange die Kurie auf der Forderung besteht, daß erst die Durchführung der Dispensgesuche und die geistlichen Vermögensgegenstände gegen Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt besichert werden müssen, d. h. daß der Kern der ganzen noch bestehenden Mißgelegenheit staatlischerseits preisgegeben ist, ehe die Kurie die Anzeigepflicht anerkennt. Abdam würde nämlich die ganze Anzeigepflicht für den Staat völlig wertlos sein. Der Staat wird daher abwarten, ob die Kurie nicht demnach andere Anreizungen zur Verlegung der Streitigkeiten bezüglich der Anzeigepflicht macht, und wenn dies dauernd unterbleibt, so wird der Fall eintreten, den Herr v. Götler in der Kammer betonte, daß nämlich der Staat die ganze Anzeigepflicht fallen läßt, wie er die halbe bereits preisgegeben hat, dafür aber anstatt der jetzigen präventiven zu einer repressiven Gelezung schreitet, um kirchliche Uebergriffe zurückzuweisen.

(Nachdruck verboten.)

R. Die Reformation in Halle.

(Fortsetzung.)

2. Cardinal Albrecht und Luther.

Am Sonntag Rogate 1514 war große Freude in Halle. Das Volk strömte in Schaaren aus dem Ulrichsthor am Judenbörge vorüber auf Giebelstein zu. Der Rath der Stadt in seiner Amtstracht hoch zu Ross und vor demselben die gesammte Geistlichkeit mit den vielen Bewohnern der Klöster, wie auch die Sakramentler und die Handwerkerzünfte der Stadt hatten sich unmittelbar am Thore aufgestellt. Es galt den neuen Erzbischof, Markgraf Albrecht, zu empfangen. Gute Nachrichten waren über denselben eingegangen. Man pries den jungen Prinzen als einen ritterlichen, milden Herrn, der Kunst und Wissenschaften liebe und das Wohl der Untergebenen wolle. Da auch vom Papste eine Bulle angekommen war, daß ein Jeglicher, der bei der Intronisation des Erzbischofes die hohe Messe hören und der Prozession betheiligen würde, vollkommenen Ablass seiner Sünden erhalte, so war die Freude unbeschreiblich groß und selbst Fremde waren genug gekommen, den Ablass zu erwerben. Aber bald folgte der Freude das Leid. Der noch junge Prälat war ein überaus prunkliebender und daulustiger Herr, der bald in große Schuldenlast gerieth. Er hatte sein erzbischöfliches Pallium noch beim Zuzug in Augsburg, der ihm die 30000 Gulden gestiegen, zu bezahlen, außerdem hatte der Markgraf von Baden eine Forderung von 15000 Gulden. Man rechnete im Domkapitel die Schuldenlast des Cardinals auf 85000 Gulden aus. Obwohl der freisinnige Mann den Ablass für eine Sünde und Schande anfaß, so übernahm er doch vom Papste Leo X., der Geld zum Bau der Peterskirche in Rom brauchte, den Auftrag, im Norden Deutschlands einen Ablassfrämer auszuweisen. Es sollte ihm der Ablass, dessen Vererbung er dem dreifachen Dominikanerorden übertrug, die Schuldenlast erleichtern. Tegel, von dem bekannt war, daß er seiner Schandthaten wegen in Inobruhd in einem Sacke hatte erfürst werden sollen und dar-ach in Leipzig wieder im Verlies des Domini-

kanerklösters saß, aus dem ihn der Erzbischof erst losmachen mußte, betrieb sein Geschäft in unerhörter Weise. Mit marktshreierischem Gebahren zog er umher, ließ an den Orten seines Ercheinens Herberben, Kegelbahnen, Kaufbuden aufschlagen und Zeitlänger führten ihre Kunststücke aus. Dabei rief Tegel dem Volke zu, er taufche nicht mit dem heiligen Petrus, denn er befördere mit seinen Ablassbriefen mehr Seelen in den Himmel als der Petrus und daß nun Christus bis an den jüngsten Tag nichts mehr zu regieren habe, da der Herr dem Papst alle seine Macht gegeben.

Am 22. März 1517 (Sonntag Quare) schlug Tegel seinen Ablassram in Halle in der St. Martinuskapelle auf. Es hat dieselbe auf der Stelle gefunden, wo jetzt auf dem alten Stadtgottesacker der Dreißigliche Schwibbogen steht. Seinen Wohnsitz hatte er auf der Wörzburg genommen und muß es ihm in Halle gut gefallen haben, denn noch am 22. Juni desselben Jahres ist er daselbst gewesen. Von hier aus zog er nördlich, wobei er Luther in die Wege fand, der am 31. October seine 95 Sätze an die Schloßkirche zu Wittenberg schlug. Weil Tegel allen Pfarren Anweisung gegeben hatte, von den Ranzeln den Ablass zu empfehlen, darum sah sich Luther veranlaßt, durch seine Sätze zu einer akademischen Disputation aufzufordern. Bald darnach schrieb er an den Cardinal Albrecht, der zu Halle weilte, folgendes Schreiben:

„Hochgehrwürdiger Vater in Gott, durchlauchtgester Kurfürst! Eure kirchlichen Gnaden halten mir gnädiglich zu gut, daß ich, unter andern Mängeln der geringste und unwertbeste, so vermessen bin, daß ich mich unterwende, einen Brief an Eure hochwürdigkeit zu dichten, geschweige zu schreiben...“

Es wird im Bande umgerichtet der päpstliche Ablass unter Euer kirchlichen Gnaden Namen und Titel zum Bau des Münsters von St. Petri in Rom. Daran ich nicht so sehr starr und beschuldigend die Ablassprediger groß geschrei, als den falschen Verstand, welchen das arme, einfältige Volk davon schöpft und allenthalben sich rühmet. Dieses sonderlich thut mir weh und tränket mich, nämlich daß die unseligen Leute sich bereuen lassen und glauben, wenn

sie Ablassbriefe lösen, daß sie gewiß und sicher seien ihrer Seligkeit, ungeachtet daß die Seelen ohne Verzug aus dem Fegefeuer fahren, sobald sie in den Kasten einlegen, weiter, daß dieser Ablass so kräftig, daß keine Sünde so groß sei, als daß sie nicht könnte erlassen und vergeben werden; item, daß der Mensch durch diesen Ablass lebzig und los werde von aller Pein und Schuld. Ich lieber Gott, solchergestalt werden die armen Seelen unter Euer hochwürdigem Sprengel und Sorge zum Tod und nicht zum Leben unterworfen, und wird von Euch eine gar schwere und strenge, immer mehr wachsende Rechenenschaft für diese Seelen alle gefordert werden... In diesem Tone bittet und ermahnt Luther den Erzbischof, dem Ablasswesen Einhalt zu thun. Albrecht hielt die Sache für einen Wünschzant und legte den Brief bei Seite, ohne Antwort zu geben. Luther schrieb nun selbst an den Papst, der ihn nach Augsburg vor den Cardinal Cajetan zur Verantwortung beschied, den Erzbischof Albrecht aber in derselben Zeit mit dem Cardinalschreibe schmückte. Während der neue Cardinal mit seiner Diñle Margarete Niedinger, der schönen Bäderstochter aus Mainz, zu Halle in der Wörzburg es sich wohl gehen ließ und an ihrer Seite täglich nach Giebelstein ritt, flog die Kunde von dem süßen Augustiner-Mönche durch die Welt und entzündete die Herzen der Menschen.

Auch in Halle regte es sich in bedeutlicher Weise. Es zürnten die Mönche dem Tegel, der ihre Einkünfte erheblich geschmälert hatte, nicht wenig. Besonders waren es die Mönche vom Neuen Werk und St. Moritz, wie die Serviten-Mönche, die sich für Luthers Sache ungleich erklärten, da sie als Augustiner auch in Luthers Sache die Ehre ihres Ordens verlor.

Der Cardinal erkannte nun die Gefahr und beschloß, Halle, das „Herz des Christthums“, zum Mittelpunkt der Gegenwirkungen zu machen. Er nahm sich vor, das Kloster zum Neuen Werk, das von St. Moritz und einige andere Klöster aufzugeben, die Gebäude abzubauen und das „Neue Stift“ zu schaffen, in welchem die Mönche vereinigt und eine katholische Universität gegründet werden sollte. Der Cardinal süßte, daß eine neue Zeit da war, welche wissenschaftlich gebildete Geistliche forderte.

*** Politische Tagesüberblick.**

Halle, den 8. November.

Es darf als sicher angesehen werden, daß die nächste Reichstagsession von Staatsdebatten und zwar auf den wichtigsten Verwaltungsgebieten, des Heeres und der Marine, nicht frei bleiben wird. Es handelt sich dabei weniger um das laufende Etatsjahr, als um das nächste Rechnungsjahr (1884-85) und zwar wird es sich keineswegs, wie jetzt vielfach verlautet, ausschließlich über auch nur wesentlich um Kosten für die Truppenlokalisation handeln.

Die Landtagsvorlagen sind zum großen Theil bereits fertig gestellt oder doch dem Abschluß nahe; es zeigt sich indessen, wie man hört, daß das Material so überaus umfangreich ist, daß man sich von vornherein wird entschließen müssen, einen Theil zurückzustellen; es wird sich keineswegs allein um das Kommunalsteuergesetz handeln.

Die Angabe, daß das transfranzösische Dynamitentat zur Verbündung des kleinen Belagerungszustandes über Frankfurt a. M. führen werde, wird noch immer in einzelnen Blättern festgehalten. Nach genauer Erläuterung ist an den entscheidenden Stellen diese Frage noch nicht erwogen worden, zumal da alle Bemühungen, den Urheber des Attentats zu ermitteln, bis jetzt fruchtlos geblieben sind. Die Socialdemokraten in Frankfurt und Umgegend bieten Alles auf, den Verdacht der Thäterthatsache von sich und ihrer Partei abzuwälzen.

Bei der gestern in Krefeld stattgehabten anderweiten Wahl eines Landtagsabgeordneten wurde der Fabrikbesitzer Seyffardt (nat-lib) mit 154 gegen 128 Stimmen, welche auf den Kandidaten des Zentrums fielen, wiedergewählt.

Der Budgetausweis der österreichischen Reichsraths-Delegation bemittelt das orientliche Heeresreformgesetz ohne irgend welchen Nachtheil, nachdem der Kriegsminister die Bemerkung des Abg. Sturm wegen Ueberschreitung der vorgeschlagenen Eingehung widerlegt hatte. — In der gestrigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurde das Budget des Ministeriums des Auswärtigen genehmigt. Bei der Beratung hatte der Abg. Baughner der großen Bedeutung über das Bündniß mit Deutschland und dem Bündnisse nach einem volkswirtschaftlichen Ausbau dieses Bündnisses Ausdruck gegeben. Graf Banffy betonte die Notwendigkeit, alle gegen dieses Bündniß gerichteten Agitationen zu unterbinden, auch den kleinen Staaten gegenüber die Politik der Nachsichtigkeit aufzugeben. Die Delegation hat im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung auch die Budgets der Marine, des Reichsfinanzministeriums und des obersten Rechnungshofes sowie die Schlüsselformel des Jahres 1881 angenommen.

In der französischen Budgetkommission beantragte gestern der Finanzminister Tirard, im März 1. d. eine Anleihe von 300 Millionen Francs dreiprozentiger amortisirbarer Rente für das außerordentliche Budget aufzunehmen. Der Antrag von Carroze-Soubert (Bonapartist), das Ministerium in Anlagenzustand zu versetzen und ein weiterer Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Zeitungsverhältnisse wurden von der dazu eingesetzten parlamentarischen Kommission abgelehnt. — Der chinesische Botschafter Tjeng hat dem Minister des Auswärtigen eine vom 5. d. M. datirte Note zuzustellen lassen, in welcher die chinesische Re-

gierung ihrem Erlaunen Ausdruck giebt über das dem Vicekönig Li Hung Tschang zugeschriebene Benehmen und in welcher dieselbe gleichzeitig die Haltung des Botschafters Tjeng billigt. — Eine Depesche des „Newyork Herald“ aus Hongkong von heute meldet, Admiral Courbet habe wegen des schlechten Zustandes der Wege beschloffen, den Vortragsaufzug nach Hanoi, wo die aus China entlassene Garnison sich zu einem verzeuerten Ueberland rüfte, bis Anfangs Dezember aufzubrechen. Civilkommissar Harmand werde mit dem nächsten Badetboot nach Frankreich zurückreisen. Sein Rücktritt werde als Bestätigung des Hauptintendens für eine erfolgreiche Campaigne der Franzosen angesehen, jede Eifersucht zwischen den französischen Streitkräften zur See und denen zu Lande sei genossen, es herrsche jetzt vollständiges Einvernehmen zwischen denselben. Der chinesische General Pang, ein Anhänger der Kriegspartei, komme jedoch aus dem Norden Chinas, um das Kommando über die im Süden stehenden chinesischen Truppen zu übernehmen. Ueberall im Reiche würden lebhafteste Vorbereitungen getroffen und die Arsenale seien sehr beschäftigt.

Die Regierung in Serbien trifft energische Maßregeln. Auf Requisition des königlichen Kommissars in Belgrad wurden die namhaftesten Mitglieder des Centralcomités der radicalen Partei in Belgrad: Pasić, Theodorovic, Rascha Milosavic, Professor Josef. Andreev, Tabakof, Tabakof, Tausanovic und Prof. Gajic in der letzten Nacht verhaftet.

Der bulgarische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen, Dolanoff, ist gestern aus Petersburg in die Heimat eingetroffen.

Nach weiteren Berichten über die amerikanischen Wahlen sind bei den Staatsmagis in Massachusetts die republikanischen Kandidaten mit großer Majorität gewählt worden; im State New-York sollen mit einer einzigen Ausnahme die demokratischen Kandidaten gewählt worden sein. In Pennsylvania, Minnesota, Nebraska hatten die Republikaner, in Virginien, Newjersey, Maryland die Demokraten die Majorität.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. November.

— Die „Kron. Corr.“ schreibt: Unser Kaiser, welcher sich fortwährend des besten Wohlbehaltens erfreut, hat in der verflochtenen Woche wiederholt mit dem Militär- und dem Civilminister gearbeitet und die Vorträge des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes und des Kriegsministers, sowie des Vicepräsidenten des Staatsministeriums entgegengenommen.

— Der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag noch eine längere Audienz dem Minister des Innern v. Büttner. Heute Vormittag empfing der Kaiser den russischen General-Lieutenant Baron v. Siedler, nahm darauf die persönlichen Meldungen des Kommandanten des Zeughauses Oberst Fjura, mehrerer besserer Offiziere entgegen und ließ sich von den Postmarschällen Vorträge halten. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Grafen v. Bismarck.

— Mit dem Kaiser und den hier anwesenden Mitgliedern des königlichen Hofes wird aller Wahrscheinlichkeit nach auch der als Gast hier weilende Kronprinz Rudolf von Oesterreich der Trauerfeier für den Grafen Reben beiwohnen, die heute Abend 8 Uhr im Palais des verstorbenen

Oberstkammerers stattfindet. Die Zuneigung, die der Kaiser für den Hingeshiedenen empfindet, findet auch darin ihren Beweis, daß die Anordnungen für die heutige Feierlichkeit nach Angaben des Monarchen getroffen sind und er sich über die Ausführung derselben heute Bericht erlassen ließ.

— Kronprinz Rudolf von Oesterreich wurde heute bei seinem Besuche Potsdams mit all den militärischen Ehren empfangen, die sonst nur gekrönten Häuptern erwiesen werden. Der Auszug nach der Sommerresidenz unseres Kaisers wurde vom Potsdamer Bahnhof in Berlin Mittags 12 Uhr 30 Minuten angetreten, die Ankunft in Potsdam erfolgte 26 Minuten später. Auf dem Perron des Bahnhofs hatte sich der Stadtkommandant Generalmajor v. Hahnke mit dem Flagnajor Hauptmann Freiherrn v. Kanitz und Dalmitz und der Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Oberst v. Lindquist, zum Empfang des Kaisers und seines Hofes eingefunden. Eine zahlreiche Menschenmenge war herbeigeströmt, die den Kaiser und seine Gattin mit freudigen Hochrufen begrüßte. Nachdem die erlauchten Herrschaften den kaiserlichen Salobwagen verlassen hatten und die anwesenden Offiziere vorgestellt waren, wurde die Front der unter präsentem Gewehr stehenden Ehrenwache unter den Klängen des „Gott erhalte Franz den Kaiser“ abgedrückt, worauf der Kaiser, Erzherzog Rudolf und Prinz Wilhelm die Wagen bestiegen, um sich nach dem in der Hauptstraße des Potsdamer Regimentsquartiers des ersten Garde-Regiments zum Dejeuner zu begeben. Vom Turm aus stieg man über die mit Purpurroth belegte Treppe zu dem großen Fest- und Speisesaal hinauf. Der Eingang zu demselben war mit blühenden Blumen, Parthenen, Spontons, einem eroberten Eselentbaum und den aus Frankreich mitgebrachten Fahnen der Kommune Saint Privan und der Garde nationale de Versigny geschmückt. Nachdem dem Kronprinzen Rudolf im Empfangsaale die Mitglieder des Regiments vorgestellt worden waren, trat man in den Speisesaal, in welchem die Festbank zu einigen 90 Couverts in Hufeisenform gedeckt war. Der Kaiser nahm an der Spitze der Tafel unter dem Vortragsbilde Friedrich Wilhelm III. und der Schlachtenbilder von Paris, den 30. März 1814, und Groß-Görschen, 2. Mai 1813, zwischen dem Kronprinzen Rudolf und dem Prinzen Wilhelm Platz; dem Monarchen gegenüber saß der Regimentskommandeur Oberst v. Lindquist. Die Regimentsmusik, die neben dem Festsaal, durch ein Bronzegerüst verdeckt, plaziert war, ließ zum fröhlichen Mahle ihre lustigen Weisen ertönen. Nach Beendigung des Dejeuners machten die Herrschaften einen Rundgang durch die übrigen Räume des Kasino, deren Wände mit den Portraits kaiserlicher Regimentschefs, der Kommandeure desselben und in den Feldzügen gefallenen Kameraden geziert sind.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin Rudolf von Oesterreich werden voraussichtlich Sonntag früh 7 Uhr Berlin verlassen.

Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland werden noch hiehergelangten Nachrichten voraussichtlich erst am 11. d. M. auf der Durchreise in Berlin eintreffen.

Potsdam, 7. November. Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag kurz nach 1 Uhr, gemeinschaftlich mit dem österreichischen Kronprinzenpaar und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm hier eingetroffen. Die hohen

Schon 1520 ward unter dem Titel:

Vorzugsweis und Zeitung des hochlob. würdigen heiligthums der Heiligthümer des heiligen Sacerdotis und Martiri Magdalenen zu Halle.

Am Schluß des Verzeichnisses hieß es:

„Summa Summarum aller hochlobwürdigen Heiligthümer obangelegter Heiligthümer ist 8133 partikel und 42 ganzer Heiliger selber. Waß der Abbas Neun und dreißig tausent mal tausent, wuchundert mal tausent, fünf und vierzig tausent und zweihundert vierzig tausent tage, darzu Sechstausentmaltausent, Hunderttausentmaltausent und vierzigtausent Quadranten. So hat auch sein heiliger Gang hundertvierzig vierthausent achtthundert vier Quadranten. Selig seynt, du, die sich des teylhaftig machn.“

„Betracht yn der löblichen Stadt Halle, Nach Christi Unser Herr Geburt fünfzigst Hundert und im zweihundertsten Jahre.“

Die Heiligthümer zogen eine Menge Volk nach Halle und die Gaben füllten den Sackel des Cardinals. Da — kam wieder ein Brief von Luther, der auf der Wartburg lebte. Er schrieb: Ich habe zu zweien Malen an Eure kirchliche Gnaden lateinisch geschrieben, das erste Mal im Anfang des trügerischen Ablasses. Damals hätte ich den ganzen Euren und an Eurer Gnaden treiben können; aber ich habe Eurer Gnaden und des Hauses Brandenburg geschonet und gedacht, Eurer Gnaden thäten es aus Ueberland. Diele Vermahnung hat indessen Unbarm erlangt. Zum andern Mal habe ich um Belohnung gebeten. Darauf ist mir eine unchristliche Antwort geworden, welche mich an die Gelehrten vertrieb. Da beide Schreiben nicht geblieben, so will ich das dritte auf deutsch thun.

Es haben Euer Gnaden wieder aufgerichtet den Abgott, der die armen, einfältigen Christen um Geld und Seele bringt, und damit öffentlich bekannt, daß Alles, was Egel bringt, auf Euer Rechnung kommt u. s. w. — Nachdem Luther das Schandbare des Abgottes dem Cardinal in derben Worten vor die Augen gestellt, schickte er: „Ich bitte und erwarre richtige und schleunige Antwort binnen vierzehn Tagen, sonst wird mein Büllein von dem Abgott in Halle ausgehen.“ —

(Schluß folgt.)

Die Arbeit begann. Das Mochthoster ward zuerst abgehoben, dann das Neue Werk, insofern es vom Dome, dem Mittelpunkt des Neuen Städtens, gebaut, auch die Marktkirche, damals Ulrichskirche, sollte neuen Schmuck erhalten.

Inzwischen war der Mönchsgang, wie der Cardinal anfangs die äußerliche Bewegung nannte, zum Weltbrände aufgelodert. Luther vertheilte sich in Augsburg vor dem Cardinal Cajetan, dann vor König und dem Dr. Eck öffentlich mit großem Geschick und hohem Muth. Das folgte so schnell, und eilend kam Luther die Herzen der Deutschen.

Nach mitleidig Luther nicht mit der herrschenden Kirche brechen. Am 4. Februar 1520 schrieb er nochmals an seinen nächsten höchsten Vorgesetzten, den Cardinal Albrecht, und besagte sich, daß viele Menschen ihn beim Churfürsten verurtheilt hätten und berief sich darauf, daß er als christlicher Lehrer nichts Anderes lehren und schreiben könne, als was er in der heiligen Schrift finde. Dabei sog er: „Wollte Gott, daß mein glücklicher Herr so viele Wille hätte, daß er meine Schriften und Büchlein lesen könnte, oder hören: so zweife ich gar nicht, Seiner Christi Gnaden würden durch Gottes Gnaden sehen und erkennen, daß sie mir unbilliger Weise Forderung zusehen, der ich nicht schuldig bin.“ Der Cardinal antwortete am 25. Februar von Kalbe aus: „Wemohr wir bekennen, daß aus Pflicht unsers Amtes die Sache, unsern christlichen Glauben und Gottlosigkeit belanzend, uns sehr zu Herzen geht; doch haben wir bisher nicht so viel Muth gehabt, deine Schriften und Bücher (damit sich jetzt hin und wieder sehr Viele tragen) zu lesen, ja auch schließlich anzusehen. Derhalben wissen wir für dich bisweilen weder zu billigen noch zu verwerfen; sondern befehlen solch Erkenntnis denen, so höheres Standes und Würde sind. Denn wir denen solich die Ehre geben und ihrem Urtheil weichen, die auch vorläufig diese Sache zu sich genommen haben, sich zu bewegen und zu erörtern.“ Er gesteht zu, daß er es gern sieht, daß die ächtliche Artikel der Wahrheit, doch müßte es begehren, um ohne Unordnung und Empörung geschehen und das Volk mit allem dem versehen bleiben, damit es nicht in seinem Glauben irre gemacht und zum Ungeschick verführt werde. Am Schluß folgen die merkwürdigen Worte: „Daß du aber weiter freygehest, du lehrst die Wahrheit, wie du sie in der heiligen Schrift gesehen und daraus gelernt hast, können wir nicht strafen. Doch sofern du solches thust mit Gottesfürst und Sanftmuth, nicht mit Schelten und Kästern, nicht erregst noch Ursache, daß es ungehorsam wider die gemeine Gewalt noch Autorität der Kirche.“

Kommt du diesem nach, so ist dein Rath aber Werk aus Gott, und wird ohne Zweifel lächlich und nützlich sein; und daß ich mit dir (wie Gemaliet mit den Juden) rede, wird es sehr bleiben, also, daß es Niemand wird küssen mögen. Gehet aber dein Werk aus Reich, Vermeßtheit und Stolz, Andere zu schmähen und zu lästern, so ist gewislich aus Menschen und wird leichtlich von ihm selbst unterzogen.“

Es ist begehrt für die Art und Weise der Verwaltung seines Amtes, wenn der Cardinal geschick, die Schriften Luthers nicht gelesen zu haben; doch ist die Würde des Vorgesetzten und das Gehörnis der Notwendigkeit von Berichtigungen in der Kirche anzuerkennen.

Am folgenden Tage, 1521, vertheilte sich Luther zu Worms vor Kaiser und Reich in Gegenwart des Cardinals und Aufgebung nach seinem Walle. Die Schuldenlast drückte ihn wiederum, er brauchte Geld. 90000 Gulden waren in Mainz aufgelaufen, gleiche Summe im Erzstift Magdeburg.

Die Bauten in Halle mußten gefördert werden — und Luther sollte tot sein. Da drängte der neue Kämmerer des Cardinals, Schmitt, die kostbaren Reliquien, die Halle besaß, auszuspielen und einen Ablass wiederum auszugeben. Es waren vorhanden: die gemeine goldene Krone, welche Papst Leo X. dem Cardinal geschenkt, das prachtvolle Schwert, das derselbe Papst dem Kaiser Maximilian verlehrt und dieser an Albrecht weiter geschickt hatte, kostbare Sänge, ganze Leiber der Heiligen oder deren Knochen entfaltend, Leinen Büchsen, Monirangen, Schrinke von Gold und Silber getrieben, oder von Eisenblech geschmückt, Erde von dem Ader zu Damaskus, davon Gott der Abam geschaffen, von dem Heide Hebron, da Adam Buße getan, Steine von Berg Sinai, Wana, davon die Kinder Israel in der Wüste gegessen, viele Stücke von brennenden Buchse, Theile von der Jungfrau Maria und dem Stabe Marons, Stücke vom heiligen Christ, vom Tische des letzten Abendmahls, vom Noth des Herrn u. s. w. u. s. w. Die ganze Reliquiensammlung war in neun Güter getradt. Der erste bestand aus den Leibern der Heiligen und den kostbaren Gegenständen von nicht eigentlich kirchlichem Charakter, der zweite fügte in das Veten des Bekandes, der dritte von heiligen Patriarchen und Propheten, der fünfte den Aposteln und Evangelisten, der sechste die rechte heiligen Märtyrer, Bischöfen und Blutzeugen der christlichen Kirche.

Der Werth der ganzen Sammlung ward auf viele Tonnem Goldes angeschlagen.

Lutherfeier.

Freitag den 9. November Abends 1/2 7 Uhr

Grosse Musik-Aufführung

in der Marktkirche

unter Leitung des Herrn Musikdir. Voretzsch.

Solisten: Fr. Antonio Kufferath aus Brüssel, Fr. Auguste Hohenschild aus Berlin, Herr Alvary, Grossherzogl. Sächs. Kammeränger aus Weimar, Herr Schulz-Dornburg, Lehrer des Gesanges am Conservatorium zu Sondershausen.

Chor: die durch einige Gäste verstärkte Neue Sing-Akademie.
Orchester: die durch Leipziger Musiker verstärkte Capelle des Herrn Musikdir. Halle.

„Verleih' uns Frieden“ f. Chor u. Orch. nach Luther'schen Worten von Mendelssohn-Bartholdy. Arie f. Alt aus dem 110. Psalm von Leonardo Leo. „Luther im Gebet“ f. Bariton solo aus „Luther in Worms“ von Meinardus. Eine feste Burg ist unser Gott f. Soli, Chor u. Orch. von Bach. — Lobgesang, Symph.-Cantate nach Worten der heil. Schrift von Mendelssohn-Bartholdy. Nummerirte Billets à 3 *M.* nur bei Herrn **M. Köstler**, Poststrasse 9. für das Schiff à 2 *M.* bei Herrn **Köstler** und Herrn Unnummerirt für die Emporen à 1 *M.* **Arnold**, neben der Kirche. Programm und Texte gratis.

Ende des Concertes 1/2 9 Uhr.
Billets für die **Generalprobe**, Freitag den 9. Nov. früh 10 Uhr in der Marktkirche, à 2 *M.* sind bei Herrn **Köstler** und Herrn **H. Arnold** zu haben.
Das Comité für die Lutherfeier.

Sonnabend den 10. November 1883 Abends 7 1/2 Uhr

Bürgerlicher Lutherfest-Abend

in decorirten Interimstheater (Gözig's Reitbahn)

Concert, Ansprachen, Vorführung lebender Bilder aus Luthers Leben, nach der Auführung Bürger-Commers.

Billets zur Deckung der nicht unbedeutlichen Kosten sind, à 1 *Mar.*, zu beziehen bei den Vorstehenden der beteiligten Vereine:

Herrn Kaufmann **Aug. Aelt.**, Leipzigerstr. 8. Herrn Oberlehrer **Dr. Günther**, Blumenstr. Ecke der Wettinerstr. Herrn Inspector **B. Unge**, Rathhausgasse 12. Herrn Oberlehrer **Dr. Richter**, Weidenplan 3c. Herrn Getreidehändler **Schramm**, Klausthorstr. 4. Herrn Kaufmann **F. Zomb.**, Leipzigerstr. 55. Herrn Maler **B. Zander**, Riemeyerstr. 4. Außerdem bei Herrn **A. Bahl**, Schuhwaarenhandlung, Geisstr. 2.

Das Comité für die bürgerliche Lutherfeier.

Die unterzeichneten Bankgeschäfte werden aus Anlaß der Lutherfeier

am Sonnabend den 10. November cr.

ihre Comptoire während der Nachmittagsstunden von 1 Uhr ab geschlossen halten.

Halle a/S., den 7. November 1883.

Allgemeiner Spar- & Vorschuss-Verein (E. G.)
Frenkel & Poetsch.

Hallescher Bank-Verein v. Kulisch, Kaempff & Co.
Ernst Haassengier. H. F. Lehmann.

Bernhard Lindner. Reinhold Steckner.

Zeising, Arnold, Heinrich & Co.

Luther-Nummer

des halleschen Sonntagsblattes (Doppelnummer 44/45) können auch einzelne Exemplare zum Preise von 15 Pfg. (nach außerhalb 25 Pfg.) bezogen werden.
Expedition der halleschen Zeitung.

Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen

betreffend.

Wenngleich der Bürger-Verein für häusliche Interessen, sowie die hiesigen Bezirks-Vereine sich bereits sehr erfreulicher Weise mit den in nächster Zeit beginnenden Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung beschäftigt, auch Kandidaten-Listen für dieselben aufgestellt haben, so glauben wir doch dem Wunsche sehr vieler unserer Mitbürger zu entsprechen, wenn wir denselben Gelegenheit bieten, behufs Herbeiführung thunlichster Einigung diese für unter aufschlüsselndes Gemeinwesen so überaus wichtige Angelegenheit in einem möglichst großen Kreise eingehend zu besprechen, und erlauben wir uns deshalb, zu einer

Versammlung sämmtl. stimmberechtigter Bürger
auf Montag den 12. d. Mts. Abends 8 Uhr
nach „Café David“

ganz ergebenst einzuladen.

Halle, am 5. November 1883.

Göding, Hartmann, Gneist, Fehr, vom Hagen, Dr. Ernst Meier, Simon, Degenkolbe, Jentich, Demuth, Kolla, A. Schütze, G. Senf, Kwonoski, G. Grunberg, A. Roth, Reine, Ebel, Dr. Schrader, Wettnad, Dr. Hillmann, Wolf.

Gesellschaftshaus Diemitz.

Sonntag und Montag den 11. und 12. November

Kirmess.

Meine Lokalitäten sind bedeutend erweitert und vergrößert.

An beiden Tagen von Nachmittags 2 Uhr ab bis Nachts 2 Uhr halbfürdliche

Omnibusfahrten, Preis pro Person 20 *z.*, hin und zurück 30 *z.*

Einfahrtsgeld an der Reitbahn von Gözig, vis-à-vis dem „Grünen Hofe.“

Max Hofmann.

Expedition im Wasserhaus. — Buchdruckerei des Wasserhauses in Halle a. S.

Gegen Kopfschmerzen.

Ihre Schweizerpillen haben bei mir sehr gut gewirkt. Eine Schachtel hat mich von heftigen Kopfschmerzen, verbunden mit hartnäckiger Verstopfung befreit und spreche ich Ihnen hiermit den besten Dank aus. Ich werde dieselben auch ähnlich Leidenden bestens empfehlen. Hochachtungsvoll zeichnet Friedrich Wertz, Wiesch bei Schoppsheim im Wiesenthal, Post Mühlburg. Herrn Apotheker R. Brandt in Zürich.

Die letzten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen müssen das weiße Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Witz. Brandt tragen; erhältlich à 1 *Mar.* in den bekannten Apotheken.

Beste westfälische Schmiedekohle, Holzkohle etc. in Fuhren und kleineren Quantitäten billigst
gr. Ulrichstrasse 11.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur Konkursmasse des Kaufmanns **Karl Friedrich Lauterbach** hier gehörige Waarenlager, welches in Lützen, Belokros, Buchsins, Doubletstoffen u. besteht und dessen Tagwerth 2541 *M.* 68 *z.* beträgt, soll im Gehen verkauft werden.

Zur Befichtigung der Waaren und Einsicht der Lage ist das Lauterbach'sche Geschäftelokal **große Klausstr. Nr. 17** am 13. und 14. November cr. Vormittags von 11 bis 12 1/2 Uhr geöffnet; der Verkaufstermin findet am

Freitag den 16. November cr. Vormittags 11 Uhr

in dem Bureau des Unterzeichneten — **Schulberg 12** — statt.

Die Restantien haben vor Abgabe ihrer Gebote eine Caution von 300 *Mar.* zu stellen.

Halle a/S., den 7. November 1883.

Der Konkurs-Schlichter.
W. Elste.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.
Sonnabend den 10. November cr.

Vormittags 10 Uhr

versteigere ich **Schulberg 8.**

1 goldene Remontriruhr mit Kette

a. Medaillon (350 *M.* Goldwerth).

erner: 1 Nähmaschine, 1 Schreibstift,

einen Waschschüssel, Kleidersekretär,

Sopha, Kommoden, Spiegel, Tisch,

Stühle, Waschtisch, Gardinen, Bild

der, Porzellanfajen, Kleidungsstücke,

Reisekoffer u. v. a.

Lütchendorf,

Gerichtsvollzieher, gr. Steinstr. 52.

Auction.

Freitag den 9. November cr.

Vormittags 11 Uhr

versteigere ich **Schulberg 8** hier zwangsweise:

1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode.

Dietze, Gerichtsvollzieher.

Zum Lutherfest

empfehle mein

Frankverleihinstitut,

schw. Hofen u. Westen,

Winter-Neberzieher,

elegant, modern, spottbillig,

Schuhwaaren

jeder Art die

Goldene 72, Steinstr. 72.

Zur Illumination

empfehlen wir eine Partie billige

Stearinkerzen.

Helmholtz & Comp.,

Leipzigerstr. 109.

Bengalische Flammen

empfehlen billigt

Helmholtz & Comp.

Zur Illumination

Stearin- u.

Paraffinkerzen

in allen Packungen billigt.

Herm. Graeger,

Geiststrasse 58,

gegenüber der Alster-Apothete.

Bengal. Flammen in allen Farben,

Bengal. gr. Zünder, roth und grün,

Bengal. Zündhölzer, roth und grün,

Bengal. Fackeln, roth und grün,

Bengal. Flammenpapier,

Bengal. Salontenzen,

Bengal. Christbaumlichter,

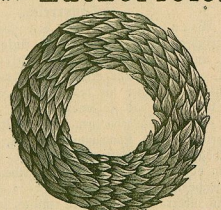
Feuerwerkskörper jeder Art,

(Wiederverkäufer hohen Rabatts)

empf. **J. R. Strässner, Bernburgerstr. 13,**

1/2 Pferdebahn bis Bernburgerstr. 8.

Zur Lutherfeier



wie bekannt die schönsten und billigsten
Vorbeerkränze in
B. Stolze's Blumenbazar,
gr. Steinstr. 3.

Delikatessen

jeder Art, conservirte Früchte und Ge-
müße, diverse Käse, geräucherter und ma-
rinirter Fischwaaren, sowie die größte Aus-
wahl feiner Würst und Fleischwaaren,
frische get. Zunge, echt Frankfurter und
Wiener Würstchen, echt Teutower Nü-
schen und Maronen empfiehlt

W. Assmann,

gr. Ulrichstr. 27.

Kinderzwieback,

nach ärztlicher Vorschrift angefertigt, empfiehlt

in Paketen von 25 und 50 Pfg.

Carl Koch, Herrenstr. 1.

(Dampfbetrieb.)

Alle Eisendrehereien und Hobelarbeiten

sowie Maschinenreparaturen nehmen bil-

ligst an **Feller & Kluge,**

Germaustr. 9 (am Kirchhof).

Gefängniß-Verein.

Zu unserer diesjährigen Generalversammlung

Dienstag den 13. Nov. Abends 6 Uhr

Hôtel z. „Ring“

werden Alle, welche sich für die Gefängnißsache

interessiren, freundlich eingeladen.

Halle, den 7. November 1883.

Hapmund, Vorstehender.

Zimmer-Gewerk Halle.

Zimmerleute, auch Nichtstosfenmitglieder,

werden ersucht, sich am Sonntag zum Luther-

festtage zahlreich zu begeben. Versamm-

lungs-Ort: unsere Herberge Vorm. 11 Uhr.

Da Meister ihre werthe Beistellung zu-

sagen haben, so wird auch allezeitige Beistellung

von Gesellen und Lehrlingen gewünscht.

Kostenfrei. **Der Vorstand.**

Die Wüthhermeister, welche am Lutherfest-

zuge Theil nehmen, versammeln sich 10 1/2 Uhr

bei Meister Schwarz, Witzberg 9.

Stadt London, Halle a/S.

Hente Freitag

Schlachtestest

wozu ergebenst einladet **J. Hoffmann.**

Brezler's Berg.

Sonnabend huanarisch. Abendunterhal-

tung von Herrn Tränmer.

Die Gesangsprobe der Choräle, welche

beim Lutherfestzuge auf dem Markte gesun-

gen werden sollen, findet Sonnabend Abends

8 Uhr im unteren Saale des Stadt-

schützenhauses statt. **S. A. Franke.**

Für den Inhabertheil verantwortlich

W. Uffmann in Halle.

(Siehe eine Beilage.)